



# Kurzkonzept



Ein ambulantes und niederschwelliges  
**Beratungsangebot**

als Frühinterventionsangebot für **gefährdete, männliche**  
Jugendliche zwischen Schule und Beruf

Stadt Winterthur  
Departement Soziales  
Soziale Dienste  
Prävention und Suchthilfe

Verfasser:

Markus Städler, Leiter der Suchtpräventionsstelle Winterthur und der Beratungsangebote *jump* und *jumpina*;

Stefanie Willi, Mitarbeiterin in Ausbildung

In Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden von *jump*

*Dezember 2010*



<b>1. Entstehungsgeschichte.....</b>	<b>3</b>
1.1. <i>Vorgeschichte.....</i>	3
1.2. <i>Bedarfsermittlung .....</i>	3
1.3. <i>Lösungsansatz .....</i>	3
<b>2. Zielgruppe.....</b>	<b>4</b>
2.1. <i>Formale Aufnahmekriterien.....</i>	4
2.2. <i>Gefährdungskriterium als Aufnahmebedingung .....</i>	4
<b>3. Programmziele .....</b>	<b>5</b>
3.1. <i>Hauptziele / Übergeordnete Ziele.....</i>	5
3.2. <i>Subziele / Individuelle Teilziele .....</i>	5
<b>4. Arbeitsgrundsätze.....</b>	<b>5</b>
4.1. <i>Lösungs- und Ressourcenorientierung .....</i>	5
4.2. <i>Coaching.....</i>	5
4.3. <i>Systemorientierte Arbeitsweise .....</i>	5
4.4. <i>Geschlechtsspezifität.....</i>	6
4.5. <i>Niederschwelligkeit.....</i>	6
4.6. <i>Beziehungsgestaltung.....</i>	6
4.7. <i>Mischkontext .....</i>	6
4.8. <i>Nachbetreuung .....</i>	7
<b>5. Angebote.....</b>	<b>7</b>
5.1. <i>Sozialarbeiterische Angebote .....</i>	7
5.2. <i>Sozialpädagogische Angebote .....</i>	7
5.3. <i>Soziokulturelle Animation .....</i>	7
<b>6. Organisation .....</b>	<b>8</b>
6.1. <i>Anmeldung / Zuweisung.....</i>	8
6.2. <i>Kapazität und Aufenthaltsdauer .....</i>	8
6.3. <i>Kosten .....</i>	8
6.4. <i>Personal .....</i>	8
6.5. <i>Lokalität und Innenausstattung .....</i>	8
6.6. <i>Finanzierung / Trägerschaft .....</i>	8
6.7. <i>Kontakte.....</i>	9
<b>7. Weiterführende Literatur .....</b>	<b>10</b>

# 1. Entstehungsgeschichte

## 1.1. Vorgeschichte

1998 trat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) mit der Bitte an Kantone und Städte heran, geeignete Konzepte für (sucht-)gefährdete Kinder/Jugendliche einzureichen. Bei einer Akzeptanz durch das BAG konnte für ein Pilotprojekt Fr. 350'000.- Subventionsgelder eingefordert werden. Der Winterthurer Stadtrat wollte sich engagieren und beauftragte die Suchtpräventionsstelle, ein geeignetes Feinkonzept zu erarbeiten. Mit vielen Partnern an der Basis (potenzielle, spätere zuweisende und zusammenarbeitende Institutionen) wurde ein Konzept für gefährdete Jugendliche an der Schnittstelle Schule - Beruf erarbeitet, welches in der Folge den Zuschlag bekam. Der Fokus einer Suchtentwicklung stand während der Pilotphase jedoch immer weniger im Zentrum. Vielmehr drängte sich der Schwerpunkt der Integrationsgefährdung auf, unabhängig davon, ob die Jugendlichen Suchtmittel konsumieren oder nicht. Die Gefahr, auf sich allein gestellt und möglicherweise ohne Tagesstruktur, keine Anschlusslösung an die Schulzeit realisieren zu können, respektiv noch vor Abschluss der obligatorischen Schulzeit aus der Schule ausgeschlossen zu werden, wurde zum Kernthema des Pilotprojektes.

1999 startete das Pilotprojekt *jump*, das nach vier Jahren Laufzeit in ein definitives Präventionsprogramm überführt wurde.

## 1.2. Bedarfsermittlung

*Konjunkturelle* und *demografische* Schwankungen beeinflussen Angebot und Nachfrage von Lehrstellen. Ist die Nachfrage höher als das Angebot, führt dies zu einem Selektionsdruck. Lehrstellen, die früher Jugendlichen mit tiefem Bildungsniveau (Sek. B, C) offen standen, werden heute immer häufiger durch solche mit höheren Ausbildungen besetzt (Sek. A, Gymnasium). Ein Verdrängungskampf findet statt. Auf der Strecke bleiben in der Regel Jugendliche mit tiefem Bildungsniveau und/oder Migrationshintergrund.

Wer die schulische/berufliche (Re-)Integration nicht schafft, vorzeitig ausgeschult wird, in dieser Umbruchs- und Übergangszeit keine Zukunftsperspektiven entwickelt und ohne Tagesstruktur lebt, läuft Gefahr, zum "Risikojugendlichen" zu werden und negative Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Die psychische Gesundheit solcher Risikojugendlichen sowie ihre Integration in die Gesellschaft sind gefährdet. Damit gefährdete Jugendliche die entwicklungspsychologisch bedeutsame Phase der (Re)Integration in Schule und/oder Beruf erfolgreich bewältigen und problematischen Entwicklungen vorgebeugt werden kann, braucht es bedarfsgerechte Unterstützungsmassnahmen.

## 1.3. Lösungsansatz

Als Antwort auf die oben geschilderten Probleme wurde das Jugendprogramm *jump* konzipiert. *jump* ist ein indiziertes Präventionsprogramm, das sich an Jugendliche wendet, deren gesunde psychosoziale Entwicklung und Integration durch verschiedenste Risikofaktoren gefährdet ist. Ziel ist es, mittels Frühintervention so einzugreifen, dass sich die Problematik nicht chronifiziert.

*jump*, als ein *niederschwelliges* und *geschlechtsspezifisches* Programm, soll *gefährdeten, männlichen* Jugendlichen als Anlaufstelle dienen. Eine entspannte Atmosphäre und die *Nähe zu den Programmteilnehmenden* soll den Aufbau einer *vertrauensvollen Beziehung* zwischen den Programmjugendlichen und Programmmitarbeitenden ermöglichen. In Zusammenarbeit mit den Jugendlichen müssen Ressourcen erkannt und gestärkt werden. Dabei soll eine *systemorientierte Sicht- und Arbeitsweise* die Suche nach Lösungen und Ressourcen unterstützen.

*jump* versteht sich als *Beratungsangebot*. Coaching im Rahmen des Programms meint die *lösungs- und ressourcenorientierte* Begleitung, Beratung und Förderung von *gefährdeten Jugendlichen zwischen Schule und Beruf*. *jump* soll den Jugendlichen helfen, Krisen mit Hilfe von adäquaten Bewältigungsstrategien zu überwinden. Dies soll einer Chronifizierung der Problematik vorbeugen und eine gesunde psychosoziale Entwicklung sowie eine erfolgreiche *(Re-)Integration in die Schule und/oder Integration in den Beruf* möglich machen.

## 2. Zielgruppe

### 2.1. Formale Aufnahmekriterien

Als Zielgruppe definieren wir *männliche* Jugendliche zwischen *13 und 18* Jahren. Das Programm ist grundsätzlich nur für Jugendliche mit Wohnsitz in Winterthur zugänglich. Zudem müssen die Jugendlichen Bereitschaft zur Mitarbeit zeigen.

### 2.2. Gefährdungskriterium als Aufnahmebedingung

Das Vorliegen von bestimmten Gefährdungsmerkmalen ist eine Bedingung für die Aufnahme ins Programm. Eine Gefährdung liegt vor, wenn gewisse Risikofaktoren (z.B. soziale, persönliche, psychische, familiäre, kulturell bedingte Probleme) eine gesunde psychosoziale Entwicklung stören und eine Integration in die Gesellschaft erschweren (=Integrationsgefährdung). Gefährdungsmerkmale können kumuliert auftreten und sich gegenseitig verstärken. Stark gefährdete Jugendliche zeigen in der Regel eine Mehrfachproblematik. Im Beratungsangebot *jump* können folgende Merkmale als Indikatoren einer Gefährdung gelten:

#### Verhaltensauffälligkeiten

- autoaggressives und/oder fremdaggressives Verhalten
- Rückzug/Isolation/Resignation
- auffallendes Verhalten in der Schule (Mobbing, Absenzen, Leistungsabfall, Stören des Unterrichts, etc.)
- Delinquenz (Gewalt, Diebstahl, Vandalismus, etc.)
- psychische Probleme (z.B. Depressionen, Angststörungen, Essstörungen, Suizidalität, ADHS, Suchtverhalten)
- etc.

#### Krisensituationen

- Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule in das Berufsleben (keine Lehre, Lehre oder Schule abgebrochen, keine Anschlusslösung, etc.)
- Schwierigkeiten in der Familie (Trennung der Eltern, psychisch kranke Eltern, überforderte oder kulturfremde Eltern, Todesfälle, Pflegefamilien, etc.)
- finanzielle Schwierigkeiten
- Obdachlosigkeit (zu Hause rausgeworfen oder weggelaufen)
- Umzüge/Schulwechsel
- schulische Schwierigkeiten
- Gefängnis- oder Heimkarrieren
- soziale und berufliche Integrationsschwierigkeiten aufgrund von sprachlichen und/oder kulturell bedingten Unterschieden
- etc.

#### Individualisierte Problembelastungen:

sprachliche Schwierigkeiten, Lern- und Motivationsschwierigkeiten, mangelnder Realitätsbezug, geringes Selbstwertgefühl, Beziehungsprobleme, psychische Probleme, etc.

### 3. Programmziele

#### 3.1. Hauptziele / Übergeordnete Ziele

*jump* hat zwei übergeordnete Programmziele formuliert:

- Erarbeitung von konkreten Lösungen zur Integration ins Ausbildungs-/Erwerbsleben
- Vermeidung der Gefahr einer vorzeitigen Ausschulung

#### 3.2. Subziele / Individuelle Teilziele

Beim Eintritt ins Programm werden entsprechend der Ressourcen eines Jugendlichen individuelle Zielsetzungen zur Erreichung der Hauptziele vereinbart. Die Jugendlichen formulieren ihre Subziele (z.B. regelmässiger Schulbesuch) selbst. Dabei stehen Hauptziele und Subziele in einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis. Aufgrund der Subziele sind entsprechende Massnahmen zu planen und umzusetzen. Die Subziele müssen klar ausformuliert, konkret und realisierbar sein. Sie werden innerhalb von stattfindenden *Standortbestimmungsgesprächen* laufend evaluiert.

### 4. Arbeitsgrundsätze

#### 4.1. Lösungs- und Ressourcenorientierung

*jump* arbeitet nach einem lösungs- und ressourcenorientierten Ansatz. Dieser Ansatz geht davon aus, dass es hilfreicher ist, sich auf Wünsche, Ziele, Ressourcen, Ausnahmen vom Problem zu konzentrieren, anstatt auf Probleme und deren Entstehung. Nach diesem Grundsatz werden Menschen mit Problemverhalten nicht nur von ihrem schwierigen Verhalten her betrachtet, sondern vielmehr nach individuellen Fähigkeiten gesucht, die für das Problemverständnis und den Problemmgang genutzt werden können.

Lösungs- und ressourcenorientierte Arbeitsinstrumente, die im *jump* Anwendung finden, sind die *lösungsorientierte Gesprächsführung* (Baeschlin & Baeschlin, 2008), das *motivational interviewing* (Miller & Rollnick, 1991, 1999) und *VIVA* (Hertli, 2007).

#### 4.2. Coaching

Coaching ist eine Mischung aus Beratung, Begleitung und Förderung des Individuums. Der Klient muss dabei selbst aktiv werden, seine Ressourcen mobilisieren und Lösungswege reflektieren. Der Coach nimmt bei diesem Lösungs- und Reflexionsprozess eine unterstützende, begleitende Rolle ein und versucht dabei neue Denkmuster, die den Jugendlichen helfen, selbst Lösungswege zu generieren, aufzuzeigen.

#### 4.3. Systemorientierte Arbeitsweise

Die systemorientierte Sichtweise geht davon aus, dass jedes Individuum in verschiedene Systeme eingebunden ist. Der Mensch kann demnach nicht völlig losgelöst von der Umwelt betrachtet werden, sondern muss als Teil von miteinander verbundenen Systemen verstanden werden. *jump* bezieht alle relevanten Systeme (Arbeit, Schule, Familie, Therapiestelle oder andere Fachstellen), die das Lebensumfeld des Jugendlichen betreffen, in den Prozessverlauf mit ein. Institutionsübergreifende *Netzwerkarbeit* und fallbezogenes *Casemanagement* sind im *jump* genauso wichtig, wie die *Zusammenarbeit mit den Eltern, Angehörigen* oder weiteren für den Jugendlichen wichtigen Kontaktpersonen. Die wichtigsten Netzwerkpartner von *jump* stammen aus den Bereichen Sozial- und Gesundheitswesen, Bildungswesen, Polizei- und Justizwesen, Jugendhilfe und (Arbeits-)Integration.



#### **4.4. Geschlechtsspezifität**

*jump* ist bewusst nur für *männliche* Jugendliche eingerichtet, so dass ein sensibles Eingehen auf Jungen spezifische Anliegen und Bedürfnisse möglich ist. Geschlechtsspezifische Präventionsprogramme machen Sinn, da sich Männer und Frauen im Denken, Verhalten und Erleben voneinander unterscheiden. Diese Verschiedenheit bedingt sich nicht nur durch die unterschiedliche biologische Ausstattung und Entwicklung, sondern ist abhängig vom jeweiligen Sozialisationskontext, der auch durch ein kulturbedingtes Geschlechtsrollenverständnis mitbestimmt wird. Zudem zeigen Schulklassen und Jugendgruppen im Pubertätsalter, dass die Dynamik in gemischtgeschlechtlichen Gruppen oft die Diskussion und Bearbeitung persönlicher Fragen blockiert.

#### **4.5. Niederschwelligkeit**

Niederschwellige Programme wie *jump* richten sich vor allem auch an Jugendliche, die noch keine chronifizierte Störungsproblematik zeigen. Das Programm setzt die Eintrittsschwelle im präventiven Sinne tief (niederschwellig) an und möchte Jugendliche, die durchaus durch gewisse Faktoren belastet sind, auffangen, bevor sich problematische Entwicklungen etablieren.

*jump* ist mehr als eine Beratungsstelle. Das Sofa, die Küche und die Möglichkeit zum Gestalten, Spielen, Lesen, Musik hören weisen darauf hin. Allerdings ist *jump* kein Jugendtreff. Die Aufnahme ist verbindlich, die Mitarbeit der jungen Männer sowie die Einhaltung der Termine wird verlangt. Eintrittsbedingungen und Aufnahmeprozedere sind im *jump* bewusst unbürokratisch gestaltet. Lange Wartezeiten werden möglichst vermieden. Seitens der Programmmitarbeitenden wird viel Zeit und Engagement aufgewendet, um Zugang zur Lebenswelt der Jugendlichen zu gewinnen. Die Jugendlichen müssen selbst aktiv werden, Ziele für sich formulieren und ihren Entwicklungsprozess mitgestalten. Zudem ist das Programm objektfinanziert und somit für den Jugendlichen selbst und dessen Eltern unentgeltlich. Was bedeutet, dass der Jugendliche die Programmteilnahme keiner Versicherung oder gesetzlichen Kasse melden muss und so auch anonym bleibt. Durch die Objektfinanzierung ersparen sich die Programmmitarbeitenden weitere Bürokratie, die im Zusammenhang mit einer Subjektfinanzierung entstehen würde und haben so mehr Zeit für den Jugendlichen selbst.

#### **4.6. Beziehungsgestaltung**

*jump* legt grossen Wert auf die Beziehungsgestaltung und rechnet deshalb für die Bezugspersonenarbeit ein grosses Zeitbudget ein. Dieses Zeitbudget ermöglicht eine intensive und enge Betreuung der Jugendlichen. Von Anfang an steht im *jump* die vertrauensbildende Beziehungsaufnahme und Beziehungsgestaltung im Zentrum der sozialpädagogischen Bemühungen. Die Sozialpädagogen gewährleisten eine stabile und konsistente Beziehung über längere Zeit. Sie arbeiten aus einer Position der Nähe heraus, d.h. sie sind als unmittelbare, emotional engagierte Bezugspersonen direkt erfahrbar. Die Nähe zwischen Klient und Bezugsperson ist sehr entscheidend für die Vertrauensbildung und schafft eine wichtige Grundlage für eine zielfdienliche und konstruktive Zusammenarbeit.

#### **4.7. Mischkontext**

Die Arbeit im *jump* ist vielschichtig aufgebaut und umfasst sozialpädagogische und sozialarbeiterische Aufgaben sowie auch soziokulturelle Animation in Form von Gruppenaktivitäten (z.B. gemeinsames Kochen und Essen). Zum Angebot gehört individuelles Coaching und Training ebenso wie Gruppenerlebnisse. Dieser Mischkontext spricht die Jugendlichen sehr an.



#### 4.8. Nachbetreuung

Je nach Bedarf können die Jugendlichen, nachdem sie das Programm verlassen haben, für eine gewisse Zeitspanne Nachbetreuung beanspruchen. Die Gesamtdauer der Nachbetreuung und Häufigkeit der Treffen kann von Fall zu Fall variieren. Wichtig ist, dass die Nachbetreuung bedarfsgerecht gestaltet ist, so dass die Intervention eine möglichst nachhaltige Wirkung hat.

## 5. Angebote

### 5.1. Sozialarbeiterische Angebote

- **Coaching**
  - Coaching bei persönlichen und sozialen Schwierigkeiten
  - Bewerbungskoaching (Bewerbungstechniken, Hilfe bei der Job- und Lehrstellensuche)
- **Beratung**
  - Einzelberatung
  - Beratung und Unterstützung der Eltern (Förderung familiärer Ressourcen zur Problembewältigung)
  - migrationsspezifische, interkulturelle Beratung
- **Triearbeit, respektiv Vermittlung von Dienstleistungsangeboten (programmexterne städtische und nicht-städtische Angebote)**
  - Vermitteln von Möglichkeiten für Zwischenlösungen/Brückenangebote
  - Vermittlung von Freizeitangeboten (Vereine, Gruppen)
  - Vermittlung von Arbeitsangeboten/Arbeitseinsätzen (z.B. KAP)
  - Vermittlung von Bildungsangeboten
  - Vermittlung von Stützunterricht (über Schulen, durch freiwillige oder gemeinnützige Institutionen, z.B. BENEVOL)
  - Vermittlung von therapeutischen Angeboten, medizinischer Hilfe, Rechtsberatung und finanzieller Unterstützung
- **Mediation**
  - Konfliktmanagement und Krisenintervention in der Schule, der Familie, der Peergruppe, der Ausbildungs- oder Arbeitsstelle

### 5.2. Sozialpädagogische Angebote

- **Individuelle Förderung**
  - Förderung von sozialen, persönlichen oder/und schulischen Kompetenzen
- **Begleitung während des Entwicklungsprozesses**
  - z.B. im Berufsfindungsprozess

### 5.3. Soziokulturelle Animation

- **Gruppengespräche und Gruppenaktivitäten** (Mittagstisch, Themennachmittage, Ausflüge, Spiel und Plausch)
- *jump* bietet *keine* Tagesstruktur, d.h. keine Arbeits-, Schul- oder ganztägige Betreuungsplätze. Das Programm ist als intensive Begleitung zusätzlich zu einer bestehenden Tagesstruktur (Arbeitsintegrationsprojekte der KAP, Oberstufe, Berufsvorbereitungsjahr, etc.) gedacht. Dennoch bietet *jump* **Freizeitgestaltungsmöglichkeiten**, die einen Teil der Freizeitplanung ausmachen können.



## 6. Organisation

### 6.1. Anmeldung / Zuweisung

- ⇒ Anmeldung durch Bezugspersonen oder Fachpersonen (Eltern, Schulsozialarbeiter/innen, Lehrpersonen, Jugendarbeiter/innen, psychologisch und therapeutisch Tätige, Jugendsekretariat oder gesetzlicher Betreuungsdienst, Mitarbeiter/innen der regionalen Arbeitsvermittlung RAV, etc.)
- ⇒ Anmeldung im Sinne einer Massnahme (durch Jugendanwaltschaft)
- ⇒ Anmeldung durch den Jugendlichen selbst

*Wichtig:* Erst mit der Zustimmung des Jugendlichen wird eine Aufnahme ins Programm definitiv und mittels eines Vertrags geregelt.

### 6.2. Kapazität und Aufenthaltsdauer

*jump* bietet 18 Programmplätze. Durchschnittlich geht man von einer Programmdauer von 3 bis 9 Monaten aus. Bei Bedarf kann nach 9 Monaten die Begleitung in Form einer Nachbetreuung weitergeführt werden.

### 6.3. Kosten

Sowohl für die betreffenden Jugendlichen wie auch für ihre Bezugspersonen ist die Betreuung und Begleitung während der ganzen Programmdauer, inklusiv einer möglichen Nachbetreuungsphase, unentgeltlich.

### 6.4. Personal

Das *jump*-Team besteht aus zwei ausgebildeten, männlichen Fachpersonen der Sozialen Arbeit oder Fachpersonen mit ähnlicher, aber gleichwertiger Ausbildung, die zusammen 170 Stellen-% abdecken. Dieses Zweierteam wird durch eine/n Studierende/n einer Fachhochschule für Soziale Arbeit verstärkt, die/der als Mitarbeiter/in in Ausbildung mit einem Arbeitspensum von 60-80% angestellt ist.

Die externe Leitung (ca. 5-10 Stellen-%), wird von der Suchtpräventionsstelle übernommen und umfasst hauptsächlich personelle, finanzielle, strategische und PR-betreffende Aufgaben.

### 6.5. Lokalität und Innenausstattung

Das Programm bietet Räumlichkeiten, die in der Wahrnehmung der Jugendlichen nicht negativ, sondern neutral oder positiv bewertet werden. Das Programm liegt stadt-zentral und verfügt über einen grossen multifunktionalen Raum, der für Gruppengespräche/-erlebnisse (z.B. Mittagstisch) ebenso geeignet ist wie für Teamsitzungen und individuelles Arbeiten.

Zusätzlich gibt es Arbeitsplätze für alle Programmmitarbeitenden, eine Küche, ein WC/Hygieneraum und ein Besprechungszimmer, das für Beratungsgespräche, auch in Gruppen, genutzt werden kann.

### 6.6. Finanzierung / Trägerschaft

Trägerin des Beratungsangebots *jump* ist die Stadt Winterthur, respektiv das Departement Soziales. In der Verwaltungshierarchie/Organisationsstruktur des Departements gehört *jump* zur Suchtpräventionsstelle, die ihrerseits eine Abteilung der Hauptabteilung "Prävention und Suchthilfe" darstellt.



### **6.7. Kontakte**

#### **Angebotsleitung:**

Beat Furrer  
Suchtpräventionsstelle Winterthur  
Technikumstrasse 1  
8403 Winterthur  
Telefon: 052 267 63 81  
Mail: [suchtpraevention@win.ch](mailto:suchtpraevention@win.ch)

#### **Adresse für Auskünfte und Anmeldungen:**

*jump*  
Palmstrasse 16  
8403 Winterthur  
Telefon: 052 267 68 27  
Mail: [jump@win.ch](mailto:jump@win.ch)  
Homepage: [www.jump.winterthur.ch](http://www.jump.winterthur.ch)

## 7. Weiterführende Literatur

- Baeschlin, K., Baeschlin, M. (2008). Basisdokumentation: Grundlagen der lösungsorientierten Gesprächsführung. Winterthur: Zentrum für lösungsorientierte Beratung.
- Bundesamt für Gesundheit BAG (2008). 10 Jahre *supra-f*. Erkenntnisse und Folgerungen für die Frühintervention. Bern: BAG
- Hertli, B. (2007). VIVA : Interventionsprogramm zur Förderung der Selbstregulation bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Fortbildungsangebot des Forschungszentrums für Rehabilitations- und Gesundheitspsychologie (ZRG) in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG)  
<http://www.zrg.ch>, <http://www.bag.admin.ch>
- Kolip, P. (2002). Geschlechtsspezifisches Risikoverhalten im Jugendalter. Empirische Befunde und theoretische Erklärungsansätze. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 45, 885-888
- Krämer, K. (1992). Delinquenz, Suchtmittelumgang und andere Formen abweichenden Verhaltens: Ein Geschlechtsvergleich. Freiburg im Breisgau: Lambertus
- Miller, W. R., & Rollnick, S. (1991). Motivational interviewing. Preparing people to change addictive behavior. New York: The Guilford Press.
- Miller, W. R., Rollnick, S. (1999). Motivierende Gesprächsführung: Ein Konzept zur Beratung von Menschen mit Suchtproblemen. Freiburg im Breisgau: Lambertus